

DANIELA PELKA  
Universität Oppeln

## **Typographie und ihr Einfluss auf den Leseprozess: Mikrotypographische Fehler in den *Oberschlesischen Nachrichten***

### **Abstract**

#### **Typography and its Influence on the Process of Reading: Micro-typographic Mistakes in *Oberschlesische Nachrichten***

The first edition of “Wiadomości Górnoszląskie” appeared on March 20, 1990 in the form of a Polish-German supplement to “Trybuna Opolska”. This was a starting point of the published up till now German minority newspaper – “Wochenblatt.pl”. Due to that, we may treat “Wiadomości Górnoszląskie” as one of the oldest press publications of the German minority in Poland after 1989. When we focus on the German texts published in “WG”, we may come across many lexical and grammatical mistakes, which make it difficult for the reader to understand the text. It is not only the mistakes that disrupt the reception of the text. This article, by means of describing the relation and the influence the typography and the reading process have on one another, indicates that micro-typographic mistakes may have a negative impact on the clarity of the text. Only when the text is properly set, can the reader focus on its message. Wrongly set words, incorrect punctuation or spaces draw the reader’s attention and cause reading difficulties. They force the reader to analyze the structure of the text and therefore draw them away from focusing on the message. The article, using particular examples taken from the corpus of ten first editions of the “Wiadomości Górnoszląskie”, shows that violation of the ortotypographic rules may disturb the clarity of the text. At the same time, it is being stated that typography has an important influence as far as the clarity of the text is concerned.

*Keywords:* typography, punctuation, text, minority, mistake, newspaper

Die „Oberschlesischen Nachrichten“ erschienen zum ersten Mal am 20.04.1990 als Beiblatt der „Trybuna Opolska.“ Damit gehören sie zu den ersten deutsch-polnischen Zeitungen, die in Oberschlesien nach

der politischen Wende 1989 herausgegeben wurden.<sup>1</sup> Unter dem Titel „Oberschlesische Nachrichten“ wurden 18 Ausgaben mit den Nummern 0 bis 21 auf den Markt gebracht.<sup>2</sup> Die erste Ausgabe umfasste vier Seiten, die weiteren – acht. 1991 änderte die Zeitung ihren Namen in „Oberschlesische Zeitung“, seit 1995 erschien sie unter dem Titel „Schlesisches Wochenblatt“ und seit 2011 ist sie als „Wochenblatt.pl“ erhältlich.<sup>3</sup> Richtet man die Aufmerksamkeit auf die deutschsprachigen Texte der „Oberschlesischen Nachrichten“, so begegnet man darin zahlreichen lexikalischen und grammatischen Fehlern, die das Lesen stören. Manchmal sind sie so gravierend, dass einzelne Sätze gar unverständlich werden. Als Beispiel sei hier der erste Satz aus dem Artikel „Kapelle auf dem Stachelberg“ von Peter Frankus (FP, KadS, 7-9, S. 4)<sup>4</sup> angeführt:

Begeisterung des Verfassers der „Weber,“ der imposante im Ausmass „weisse steierne Stufen“ sah steht bestimmt mit dem Stachelberg in Beziehung.

Ein weiterer Satz aus demselben Text lautet:

Wir müssen jedoch zugestehen, dass die Steine als Stufen gelegt – lange steierne Quader – konnten den Wallfahrern die Hauptmann: gegenwärtig waren den Eindruck einer „Marienvorstellung“ als ein Weg der zum Himmel führt machen.

Liest man derartige Strukturen, kann von einer störungsfreien Rezeption nicht die Rede sein, doch sind nicht nur lexikalische und grammatische Fehler für die schlechte Leserlichkeit der Texte der „Oberschlesischen Nachrichten“ verantwortlich. Negativ beeinträchtigt wird ihre Leserlichkeit auch durch zahlreiche mikrotypographische Fehler.

Ziel des vorliegenden Artikels ist die Herausstellung des Einflusses der Typographie auf die Leserlichkeit geschriebener Texte mit besonderer Berücksichtigung von Zeitungen, wobei am Beispiel der „Oberschlesischen Nachrichten“ exemplarisch gezeigt wird, wie verschiedene mikrotypographische Fehler die Leserlichkeit der darin abgedruckten Texte beeinträchtigen.

## Lesen und Typographie

Über den Prozess des Lesens stellt Ulrich Ernst fest:

Unter den Fachvertretern aller Fachdisziplinen, die sich mit dem Phänomen befassen, besteht weitgehend Konsens darüber, daß Lesen ein phasengegliederter Prozeß ist, der über die visuelle

- 
- 1 Als einzige vor der besagten Wende längere Zeit erscheinende deutschsprachige Zeitung in Polen wäre die „Arbeiterstimme“ zu nennen, die sich primär an die deutsche Minderheit im niederschlesischen Kohlenrevier um Waldenburg und Neurode richtete. Sie erschien zwischen Juni 1951 und Juli 1955 als Wochenzeitung, danach bis April 1958 als Tageszeitung. Ihre Nachfolgerin war die Wochenschrift „Die Woche in Polen“, deren erste Nummer im Mai 1958 auf den Markt kam und die bereits im Dezember desselben Jahres wieder eingestellt wurde; vgl. Janusz, Grzegorz (1995: 180-184), Białek, Edward (2001).
  - 2 Die erste als „ON“ Nr. 0 vom 20.04.1990, die letzte als „ON“ Nr. 21 vom 15.-31.03.1991.
  - 3 Den Titel „Oberschlesische Zeitung“ trug die Zeitung seit Nr. 1(22) vom 1.-15.04.1991, „Schlesisches Wochenblatt“ seit Nr. 1(150) vom 10.-16.02.1995 und „Wochenblatt.pl“ seit Nr. 3(980) vom 14.-20.01.2011.
  - 4 Im Folgenden werden bei den Beispielen die Initialen des Autors (Nach- und Vorname; im Falle eines unbekanntem Autors wird ein N.N. angegeben, im Falle von Abkürzungen beim Artikel werden diese in kleinen Buchstaben angeführt) und des Titels, die Nummer der Zeitung und die Seite angegeben.

Perzeption der grammatischen Wortgestalt, die Transferierung des Buchstabenbildes in ein inneres oder (bei lautem Lesen) äußeres Klangbild, die Entschlüsselung der lexikalischen Wortbedeutungen und das Erfassen des semantisch-syntaktischen Beziehungsgeflechtes zum Nachvollziehen der gedanklichen Gehaltssubstanz eines Textes führt.<sup>5</sup>

Wegen seiner hier zumindest andeutungsweise zum Ausdruck kommenden Komplexität ist das Lesen zum Untersuchungsobjekt verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen geworden. Dazu gehört z.B. die Neurobiologie, die die Bewegungen der Augen beim Lesen untersucht, oder die Wahrnehmungspsychologie, die das Lesen als Teilvorgang der menschlichen Sinneserfahrung begreift. Aber auch weitere Fachgebiete befassen sich mit ausgewählten Aspekten des Leseprozesses und untersuchen sie aus jeweils einer anderen Perspektive, wie z.B. die Pädagogik, die sich in erster Linie mit der Problematik des Erstlesens auseinandersetzt, die Kommunikationstheorie, die das Lesen als Umkodierung der Schriftsprache in die Lautsprache versteht oder die Literaturwissenschaft, für die Lesen als Interaktion zwischen Autor und Leser gilt.<sup>6</sup>

Egal mit welcher Art von Schriftstücken man dabei konfrontiert wird, hat man darin mit Zeichen zu tun, die eine bestimmte Gestalt aufweisen und in einer bestimmten räumlichen Konstellation zueinander auf der zur Verfügung stehenden Fläche verteilt sind.<sup>7</sup> Diese als Typographie bezeichnete visuelle Gestaltung eines Schriftstücks übt auch Einfluss auf den Leseprozess aus. Sie arbeitet in erster Linie mit Schriftzeichen, aber darüber hinaus oft auch mit Bildzeichen, Linien und Flächen. In der einschlägigen Literatur wird dabei zwischen der Makro- und Mikrotypographie unterschieden. Unter der Ersten wird das Layout verstanden, d.h. die gestalterische Anlage eines Druckwerkes im Großen und Ganzen, die den Stand der Texte, Abbildungen usw. auf der Seite bestimmt, unter der Zweiten – die Details der Satzgestaltung, also all das, was sich zwischen den Buchstaben, Wörtern und Zeilen abspielt.<sup>8</sup> Dank des Einsatzes entsprechender Zeichen werden einerseits konkrete Informationen übermittelt, andererseits kann durch sie auch die Rezeption des gesamten Textes beeinflusst werden: So sind bestimmte Eigenschaften einer Drucksache, wie z.B. darin verwendete Schriftarten, Farben oder Illustrationen, imstande zu bewirken, dass ihre Leserlichkeit – verstanden als das mühelose und ungestörte Dekodieren der darin enthaltenen Informationen<sup>9</sup> – als besser oder schlechter empfunden wird.

Bei der Herstellung eines Schriftstücks müssen somit mehrere Fragen überlegt werden, so z.B. vermutete Lichtverhältnisse bei der Lektüre und das Alter der Rezipienten wie auch die Papierqualität oder das Format, da all diese Faktoren Einfluss auf die Leserlichkeit haben. Eine wichtige Rolle spielt die gesamte Anlage der Drucksache, denn ein Layout, das den Leser durch unklare Anordnung seiner Bestandteile verwirrt oder durch visuelle Hervorhebung von Nebensächlichkeiten vom Wesentlichen ablenkt, erzeugt eine schlechte Leserlichkeit. Ähnlich muss auch der sprachliche Text in einer Form erscheinen, die ein reibungsloses Erkennen des Verschriftlichten ermöglicht.

5 Ernst, Ulrich (2002: 155-156).

6 Vgl. Ernst, Ulrich (2002: 155).

7 Hier sollen lediglich die heute am meisten verbreiteten Druckerzeugnisse auf dem Papier berücksichtigt werden, die visuell rezipiert werden.

8 Vgl. Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 10-11).

9 „Ein Text ist gut lesbar, wenn der Leser nicht merkt, dass er liest. Ein Text ist dann schlecht lesbar, wenn – dem Leser unbewusst – ein noch so geringer Teil der Aufmerksamkeit von der Erfassung und gedanklichen Bearbeitung des Inhaltes abgelenkt und der Entzifferung zugewandt werden muss;“ Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 74).

Nun wird aber nicht jedes Schriftstück auf die gleiche Art und Weise gelesen – ganz im Gegenteil: Je nachdem, mit welcher Art von Drucksachen man zu tun hat, kann ein unterschiedliches Leseverhalten angenommen werden. So wird ein Roman anders gelesen als ein Schulbuch und ein Wörterbuch anders als eine Zeitung – Willberg/Frossman sprechen an dieser Stelle vom linearen, selektierenden, konsultierenden und informierenden Lesen. Entsprechend anders sind die Erwartungen des Lesers bezüglich der typographischen Gestaltung des jeweiligen Printmediums, die die Autoren unter den Motti: „nicht stören,“ „so deutlich wie möglich,“ „so deutlich wie nötig“ und „so übersichtlich wie möglich“ zusammenfassen.<sup>10</sup> Allerdings können die Textsorten, die den einzelnen Lesarten zugeordnet wurden, nur als Prototypen angesehen werden, da innerhalb eines Schriftstücks mehrere typographische Prinzipien Anwendung finden und es auch auf unterschiedliche Weisen gelesen werden kann.

Konzentriert man sich auf die Zeitung, so ist bei dem bereits erwähnten informierenden Lesen<sup>11</sup>, das Willberg/Frossmann mit dem „schnelle[ ... ][n], diagonale[ ... ][n] Überfliegen eines Textes (einer oder mehrerer Seiten), um Überblick zu gewinnen, ob die erhoffte Information zu finden ist, und was genauer gelesen werden muss“<sup>12</sup>, gleichsetzen, auch mit dem punktuellen, selektiven oder linearen Lesen zu rechnen.<sup>13</sup> Auch wenn davon ausgegangen wird, dass in vielen Fällen „[ ... ][n]icht mehr die Kontinuität [ ... ] das Lese-Ziel [ist], sondern der freie Zugriff auf unterschiedliche Informationsebenen, sei es Bild oder Text“<sup>14</sup>, so werden im Endeffekt doch bestimmte längere Abschnitte und auch ganze Artikel von Anfang bis zum Ende gelesen.

Beim Lesen werden die neuen Informationen während der sog. Fixationsperioden aufgenommen, bei denen der Blick auf drei bis vier Buchstaben fällt. Dazwischen liegen ruckartige Vorwärtsbewegungen der Augen – sog. Sakkaden –, die fünf bis zehn Buchstaben umfassen<sup>15</sup> und die einzelnen Fixationen miteinander verbinden. Während die fixierten Buchstaben in ihrer Gestalt genau erkannt werden, werden die restlichen nur undeutlich wahrgenommen. An dieser Stelle spielt der Sinnzusammenhang und die Kenntnis der syntaktischen Strukturen der Sprache die entscheidende Rolle, da sie die Erschließung der unscharf gesehenen Buchstaben und somit der ganzen Wörter ermöglichen. Können die fixierten Buchstaben nicht zu ganzen Wörtern ergänzt werden, tastet der Blick in unbewussten Rückwärtsbewegungen – den Regressionssakkaden – den Text noch einmal ab. Das Lesen ist so „ein Prozess in dem ständig Entscheidungen getroffen und Vermutungen aufgestellt werden. Es werden unablässig neue Informationen

10 Daneben wird bei bestimmten Arten von Texten von der differenzierenden (z.B. im Drama, Motto: „so eindeutig wie möglich“), der aktivierenden (z.B. im Magazin, Motto: „neugierig machen“) und der Typologie nach Sinnschritten (z.B. in der Bibel, Motto: „der Sprache folgen“) gesprochen; vgl. Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 17-65).

11 Man kann hier von einer Lesehaltung sprechen, d.h. einer Einstellung, die man beim Lesen gegenüber einem Text einnimmt. Daneben werden noch u.a. interpretierendes, kritisches, kreatives oder triviales Lesen unterschieden.

12 Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 23).

13 Werden beim diagonalen Lesen in der Regel nur ausgewählte Bereiche eines Textes gelesen, z.B. der erste Satz jedes Absatzes, hervorgehobene Stellen (Fettdruck, Überschriften) oder Aufzählungen, so werden beim punktuellen Lesen einzelne wichtige Abschnitte ausgewählt und gründlich gelesen. Unter selektivem Lesen versteht man das Lesen eines Textes unter bestimmten Gesichtspunkten, auch im Sinne von „suchendem Lesen“ – man liest also nur diejenigen Stellen, in denen man die gesuchten Informationen vermutet und beim „klassischen“ linearen Lesen wird der Reihe nach eins nach dem anderen gelesen.

14 Willberg, Hans Peter (2000: 278).

15 Die Länge der Sakkaden hängt von mehreren Faktoren ab, u.a. davon, wie geübt der Leser ist und ob das Gelesene seinen Erwartungen entspricht.

aktiviert und Hypothesen gebildet, die sich entweder bestätigen oder modifiziert werden müssen. Bereits das visuelle Abtasten findet daher als ständige Folge von vorausgreifenden Erwartungen und rückwirkenden Korrekturen statt.<sup>16</sup> Dabei bildet der Leser Erwartungen hinsichtlich dreier Ebenen des Textes: seines Inhaltes, der syntaktischen Struktur und der Typographie. Stimmen diese mit den im Text auftretenden Wort-Bildern überein, so kann von einer guten Leserlichkeit gesprochen werden.<sup>17</sup> Werden nun aber nicht fixierte Fehler übersehen und aus dem Kontext heraus automatisch richtig gelesen, so bewirken fixierte Abweichungen von den erwarteten lexikalischen, grammatischen und typografischen Formen Störungen beim Lesen. Taucht in einem bestimmten Kontext ein Wort auf, das da inhaltlich nicht hineinpasst, oder steht in einer bestimmten Satzkonstruktion eine Form, die da als unkorrekt empfunden wird, so ist der Leser verwirrt und fühlt sich gezwungen, den unklaren Satz noch einmal zu lesen. Als „Lesestopper“ wirken aber auch mikrotypographische Fehler, wie falsche Zeichen oder vom restlichen Text abweichende Abstände zwischen den einzelnen Buchstaben oder Wörtern u.a., denn auch sie führen dazu, dass der Leser daran haften bleibt und in der Folge das Lesen verlangsamt wird.

Beim Überfliegen der Zeitung spielt sowohl die Makro- als auch die Mikrotypographie eine Rolle, da sich der Leser sowohl an der Gliederung des Textes in einzelne Artikel, an den Bildern und Überschriften orientiert, als auch an jeglichen Hervorhebungen im Mengentext, die sich durch eine gewisse Andersartigkeit von ihrer Umgebung unterscheiden. Beim linearen Lesen wiederum ist es die Mikrotypographie, die über die Leserlichkeit entscheidet.

### **Mikrotypographische Fehler in den *Oberschlesischen Nachrichten***

Wie bereits in der Einführung angesprochen, wird im Folgenden der Blick auf die „Oberschlesischen Nachrichten“ gerichtet, die unter dem Aspekt der Leserlichkeit auf der Ebene der Mikrotypographie untersucht werden sollen. Dabei wird gezeigt, dass die schlechte Leserlichkeit der hier vorzufindenden Texte nicht nur mit fehlerhaften grammatisch-lexikalischen Strukturen zu tun hat, sondern darüber hinaus in hohem Maße durch die darin auftretenden mikrotypographischen Fehler bedingt ist. Welcher Art diese Fehler sein können, wird an konkreten Beispielen dargestellt. Als Untersuchungskorpus dienen die ersten zehn Ausgaben der „Oberschlesischen Nachrichten“<sup>18</sup>, wobei wegen der schnelleren Nachvollziehbarkeit für die des Polnischen nicht Mächtigen nur Beispiele aus deutschsprachigen Texten angeführt werden.<sup>19</sup> Berücksichtigt wird die Schreibweise der einzelnen Wörter und Sätze, wohingegen die Analyse der bei ihrer Verschriftlichung eingesetzten Schriftarten und -typen<sup>20</sup> außer Acht gelassen wird, da diese den Rahmen des vorliegenden Aufsatzes sprengen würde.

16 Gross, Sabine (1994: 15); vgl. auch Hochuli, Jost (1990: 8-9); Wendt, Dirk (1992: 271-272).

17 Vgl. Wendt, Dirk (1992: 274).

18 Von „ON“ Nr. 0 vom 20.04.1990 bis „ON“ Nr. 12 vom 1.-15.11.1990.

19 Zwar kommen auch in den polnischsprachigen Texten mikrotypographische Fehler vor, doch ist ihre Zahl geringer als in den deutschsprachigen Texten. Am häufigsten kann dabei die Trennung ohne Trennstrich konstatiert werden, andere Fehler sind seltener.

20 „Schriftart“ und „Schrifttyp“ werden heute oft synonym gesetzt, doch manchmal wird unter Schriftart (Font, type) der Satz von Buchstaben eines bestimmten Schriftschnittes verstanden, unter Schrifttyp (Schriftfamilie, typeface) – eine Reihe miteinander verwandter Schriftschnitte wie kursiv, halbfett usw.; vgl. Baines, Phil/Haslam, Andrew (2002: 6). Auch im

Während die Ursache für die grammatisch-lexikalischen (und zumindest teilweise orthographischen) Normverstöße in den mangelhaften Deutschkenntnissen der Autoren/Übersetzer bzw. Korrektoren der Texte gesehen werden kann, sind die Quellen für die Unstimmigkeiten in der Mikrotypographie vor allem in der Arbeit der Setzer zu suchen. Den Oppelner Graphischen Betrieben, in denen der Druck der Zeitung erfolgte, wurden nämlich maschinengeschriebene Texte eingeliefert, die im nächsten Schritt für den Druck auf Linotypen vorbereitet werden mussten. Einerseits spielte hier mit Sicherheit die Unkenntnis des Deutschen, vielleicht auch Hast und Unachtsamkeit der Setzer eine Rolle, andererseits wird ihnen Boshaftigkeit nachgesprochen, die dazu führen sollte, dass sie den zum Druck abgegebenen Text böswillig verunstaltet haben.<sup>21</sup> Die Wirkung der Satzfehler<sup>22</sup> auf den Leser ist jedoch letzten Endes unabhängig davon, wer, aus welchem Grund und an welcher Etappe der Zeitungsproduktion sie verschuldet hat.

Nicht selten werden in den Texten der analysierten Ausgaben der „Oberschlesischen Nachrichten“ mehrere Wörter im Satz verschoben, so dass an einer Stelle etwas fehlt, was an anderer Stelle als überflüssig auftaucht und das Verständnis erschwert. Erst nach mehrmaligem Lesen findet man den Sinn des Satzes, wie z.B. im Artikel „Das Heimatkreuz,“ wo es heißt:

Abendscheinseite lässt Wald und Flur mit Glockenklängen überfluten, die vom schlesischen Rom das Echo trägt. Weiter oben, entlang dem Oderlauf, hängen immerschwere von Oppeln (KF, DH, 0-1, S. 5)

und weiter:

Zum Eigenschutz und Fremden zum Trutz verharnte hier und bestätigte sein Grauwolken der Zementwerke Daseinsrecht das Volk der ewig Hiesigen (KF, DH, 0-1, S. 7).

Das Umstellen (a), Wegbleiben<sup>23</sup> (b) bzw. unnötiges Auftreten (c) von bestimmten Wörtern erleichtert nicht gerade das Verständnis in Sätzen, wie:

- (a) Sagen wir, es wird in der Schule in Deutsch unterrichtet und polnische das nicht. Eltern wollen Haben sie kein Recht, das laut zu sagen? (KN, IAg, 0-1, S. 7)
- (b) So hat sich auch hier Vieles gewandelt besonders für uns, die wir im Herbst des Lebens stehen\_ vom Ignatz Wanner gleich am Anfang des Dorfes und die zweite vom Meister Smykalla zwischen dem Kaufhaus Bolik und Stodko's Gasthaus gelegen – versorgten die Raschauer mit dem täglichen Brot. (MK, RR, 0-2, S. 4)
- (c) Gegenüber dem Bäcker Wan- Nicht weit tvon der Kirche entfernt (heute steht neben diesem Grundstück der Zeitungskiosk) stand einst eine seltsame Werkstatt (MK, RR, 0-2, S. 4)

---

Hinblick auf diese können in den „ON“ störende Auffälligkeiten konstatiert werden. Stellvertretend sei an dieser Stelle nur der uneinheitliche Einsatz verschiedener Schriftarten und Schrifttypen zur Hervorhebung von Informationen derselben Art auf einer Seite genannt.

21 Vgl. Miś, Engelbert (2000: 181), Cholewa, Krzysztof (1999: 5). Die Situation änderte sich erst mit dem Übergang von Schreibmaschinen zu Computern und dem damit verbundenen Übergang vom Linotype-Druck zum Offsetdruck, der mit Nummer 18(81) vom 01.-07.10.1993 erfolgte (vgl. Miś, Engelbert 2007: 166). Während davor fast alle hier genannten Ungenauigkeiten recht häufig waren, so beobachtet man nach dem Übergang zum Computersatz, dass sowohl die Verschiedenartigkeit als auch die Häufigkeit der Fehler augenfällig sinken.

22 Oft fälschlicherweise als Druckfehler bezeichnet.

23 Der Typograph spricht an dieser Stelle von einer Leiche; vgl. Gautier, Damien/Gautier, Claire (2009: 213).

Neben den selteneren Satzfehlern, die größere Einheiten umfassen, sind in den Texten zahlreiche typographische Fehler bzw. Unfeinheiten auszumachen, die den Einsatz einzelner Zeichen betreffen. Als häufigste wären hier die in/bei einzelnen Wörtern auftretenden falschen Buchstaben oder Wortzeichen<sup>24</sup> wie auch die unkorrekt eingesetzten Satz- und Leerzeichen zu erwähnen. Entweder werden dadurch Rechtschreib- bzw. Interpunktionsregeln missachtet, oder es werden Prinzipien der Orthotypographie verletzt. Ähnlich wie bei der Orthographie legt nämlich die Orthotypographie fest, was aus typographischer Sicht richtig und was falsch ist.<sup>25</sup> Insgesamt ergibt sich aber ein typographisch unschönes Bild, das das Lesen stört.

Manchmal wird ein Buchstabe durch einen anderen ersetzt (a), manchmal werden die Buchstaben umgestellt (b), einmal fehlt ein oder mehrere Buchstaben (c), ein anderes Mal wird dem Wort einer oder mehrere Buchstaben zu viel hinzugefügt (d):

- (a) Wewitter (KA, WuB, 0-1, S. 5), Kulturdenkmalpfega (KF, KJFvE, 0-1, S. 2), line halbe Hufe (MK, RR, 0-1, S. 4), Hochzeiten gemeiert (MK, RR, 0-2, S. 4), gewähnen (KN, IAg, 0-1, S. 1), anbrinfen (MK, RR, 0-2, S. 4), Obeheschlesien (KN, EiL, 05-06, S. 3), Sitten und ßräuchen (KN, EiL, 05-06, S. 3), Schrieben einen Autrag auf Registrierung (KN, JFig, 05-06, S. 6), frotzdem (KN, JFig, 05-06, S. 6), Unterschriften (KN, JFig, 05-06, S. 6), sachbemäßen (MJ, RidS, 05-06, S. 7), Cchon bald (RJ, MVabS, 7-9, S. 3), Äre Napoleons (FH-D, VdezzdE, 11, S. 3)

Besonders verwirrend wird es, wenn der Tippfehler zur Entstehung eines neuen Lexems führt, wie im folgenden Beispiel:

Herr Knesel probiert das Mikrofon mit: „Es war im Böhmerwald, wo meine Ziege stand“ (KN, EiL, 05-06, S. 1)

- (b) tuaschen (nk, ZWiD, 0-1, S. 2), nuterhalten (MK, RR, 0-1, S. 4), Getriede (MK, RR, 0-2, S. 4), des XXI Jahrhundertst (MK, RR, 0-2, S. 4)
- (c) Schwiegerohn (MK, RR, 0-1, S. 4), Weizäcker (vWR, FdG, 0-1, S. 6), hetigen (nk, ZWiD, 0-2, S. 2), währen der Hitler-Regierung (KN, DnB, 0-3, S. 3), das ahr 1997 (MK, RR, 0-2, S. 4), Währugs- und Sozialunion (nk, ZWiD, 0-1, S. 2), Bestimmheiten (MJ, RidS, 05-06, S. 7), Reminszenz (FP, KadS, 7-9, S. 4)
- (d) Korndl (KN, DIDs, 0-2, S. 1), Silbergrogroschen, (MK, RR, 0-1, S. 4), Glaubež (10, S. 7), Welutkrieg (MK, RR, 0-2, S. 4), Kunstdüngeralager (MK, RR, 0-2, S. 4), Ruhenstätte (MK, RR, 0-2, S. 4), Aufsstampfend (KA, DSvW, 05-06, S. 8), gestalltet (KF, NdeS, 7-9, S. 7), zerstrückelt (FH-D, VdezzdE, 11, S. 3)

Nicht seltener sind Satzfehler, die als Rechtschreibfehler im engeren Sinne bezeichnet werden können. Zwar muss ihre Ursache nicht unbedingt in der Unkenntnis der richtigen Schreibweise liegen<sup>26</sup>, doch werden hier schon konkrete Regeln der deutschen Orthographie verletzt. Die meisten Abweichungen von der deutschen Rechtschreibung betreffen die Groß- und Kleinschreibung (a), die Getrennt- und Zusammenschreibung (b), die Einzel- bzw. Doppelschreibung der Buchstaben (c), die Laut-Buchstaben-Zuordnung (d) wie auch den Einsatz bzw. Nicht-Einsatz des Bindestriches (e) und des Apostrophs (f):

24 Zeichen, die das einzelne Wort betreffen, z.B. Apostroph, Bindestrich, Trennungsstrich.

25 Vgl. Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 82-82, 219).

26 Die Fehler können auch durch Hast, Unachtsamkeit, Boshaftigkeit o.a. bedingt sein.

- (a) ersten Weltkrieg (MK, RR, 0-2, S. 4), Im beruflichen, Sozialen und auch Politischen Bereiche (MJ, RdS, 05-06, S. 7), vor Allem hier (SH, HK, 7-9, S. 2), der Pseudomauretanische stil (FP, R, 10, S. 4)
- (b) Schmuckstück (UJ, UHdA, 0-1, S. 5), um zuwandeln (17, S. 2), Im Halb dunkel (KN, DIdS, 0-2, S. 1), Sechsundfünfzig (MK, RR, 0-2, S. 4), aufdass (KN, DIdS, 0-2, S. 1)
- (c) erhieltt (MK, RR, 0-1, S. 4) kammen (Dialog, DEGmegmP, 0-2, S. 1), seitt (MK, RR, 0-2, S. 4), offiziel (N.N., VTD, 0-3, S. 2), Erbhern (MK, RR, 0-1, S. 4), Sefel (MK, RR, 0-2, S. 4), Johan (FP, KadS, 7-9, S. 4), vieleicht (FP, KadS, 7-9, S. 4)
- (d) Sovietunion (nk, ZWiD, 0-1, S. 2), Massengrap (MK, RR, 0-2, S. 4), nähsten (KA, RzT, 0-2, S. 2), Sinnsprühe (N.N., SuS, 0-1 S. 5)
- (e) Volksund Heimatlieder (KA, RzT, 0-2, S. 2), Eichendorff Konversatorium (KF, NdeS, 7-9, S. 7), den Piasten Denkmälern geweiht (KF, NdeS, 7-9, S. 7), im 30 jährigen Krieg (FH-D, VdezzdE, 11, S. 3), Karl Marx-Stadt (nk, ZWiD, 0-1, S. 2), Zweiplus-Vier Gespräche (KK, DWzE, 10, S. 3), Quarantäne und Bezirks- Arzt (MK, DOEP, 12, S. 5), Kirchenakten (MK, RR, 0-1, S. 4), Schulerlasse (MK, RR, 0-1, S. 4)
- (f) Stodko 's Gasthaus (MK, RR, 0-2, S. 4), gibts (KF, KJFvE, 0-1, S. 2), aus der Sammlung Andrzej Krybus (KA, Hs, 0-2, S. 5), soviel, wieg sein muss (KF, NdeS, 7-9, S. 7)

Zuweilen kann es auch hier passieren, dass der Rechtschreibfehler zu einem lexikalischen Fehler führt:

Das sie nicht nur einer uneigennütigen Sympathie für die Deutschen entspringt, liegt auf der Hand. (RJ, MVabS, 7-9, S. 3)

Europa, und dieser Begriff umfasst auch die USA und Kanada, möchte, das Deutschland sich als Konsequenz der Vereinigung nicht aus einem Gefühl der Entfremdung und der Isolation heraus von seinen Partner entfernt, sondern es sich noch enger mit ihnen verbindet. (RJ, MVabS, 7-9, S. 3) Sein charakteristisches Element, daß heißt litanaische Wiederholung des Engelsgrusses (FP, R, 10, S. 4)

Die reibungslose Lektüre der Artikel erschweren zahlreiche Wörter, die am Zeilenende falsch getrennt werden (a), bzw. ohne Trennstrich am Ende der Zeile erscheinen (b). Da die einzelnen Spalten nicht breit sind, begegnet man sehr vielen Fällen davon<sup>27</sup>:

- (a) Zusammen- /narbeit, de- /utsche, stec- /ken (KN, IAg, 0-1, S. 1), deuts- /cher (KN, IAg, 0-1, S. 7), Ve- /rein, Mi- /tarbeit (KF, KJFvE, 0-1, S. 2), bestim- /mt, Ja- /hren (MK, RR, 0-1, S. 4), ste- /inzeitliche, Bedburg-König- /shoven (dpa, SiR, 0-1, S. 5), übe- /rzeugt (KF, DH, 0-1, S. 5), Vergange- /nheit, bi- /sher (KN, DIdS, 0-2, S. 1), kapitalwirts- /chaftlichen, Agrarhau- /shalt, Investition- /serfolg (Dialog, DEGmegmP, 0-2, S. 1), Arbeit- /slosen (KN, DnB, 0-3, S. 3), Bla- /sorchester (KN, EiL, 05-06, S. 3)
- (b) Tauzie /hen (KN, IAg, 0-1, S. 1), Man /che, könn /te, Hil /fe, Gemein /de (KN, IAg, 0-1, S. 7), Stadtrund /gang (KF, KJFvE, 0-1, S. 2), ver /nichteten (MK, RR, 0-1, S. 4), steilgewun /dene, weite /res (KN, DIdS, 0-2, S. 1), heu /tige (nk, ZWiD, 0-2, S. 2), Tra /ditionen (KN, DnB, 0-3, S. 3), Geschich /te (KN, EiL, 05-06, S. 3), Mit /gliedsbewerber (KF, NdeS, 7-9, S. 7), Tref /fen (KF, NdeS, 7-9, S. 7), ober /schlesische (KN, EiL, 05-06, S. 3), Initia /toren (KN, JFig, 05-06, S. 1), unmissver /ständig, Deut /schen (RJ, MVabS, 7-9, S. 3)

<sup>27</sup> Der Schrägstrich markiert hier den Beginn der nächsten Zeile.



Bei Trennungen geht es „immer um Sprache und mühelose Verständlichkeit, aber auch um das geschlossene, lesefreundliche Satzbild.“<sup>28</sup> Besonders störend wirkt es auf die Rezeption, wenn die ersten Teile der ohne Trennungszeichen geteilten Wörter selbständige Lexeme bilden und beim Lesen eine andere Bedeutung implizieren. Negativ beeinträchtigen den Leseprozess solch sinnentstellende Trennungen z.B. in:

- In Kreisau haben sich der deutsche Bundeskanzler Kohl und der polnische Minister /präsident Mazowiecki den Bruderkuss gegeben. (KN, EiL, 05-06, S. 3)
- Sein Vater war Schreiner, Blasius ging in die Lehre zum Tisch /lermeister Paul Lamaczek (KN, JFig, 05-06, S. 1)
- Zum Semesterabschluss gab es einen Ausflug, den Herr Korc vor /bereitet. (KF, NdeS, 7-9, S. 7)
- und so kam man langsam zum Franzis /kaner Kloster in Neustadt (KF, NdeS, 7-9, S. 7)
- Ein Teil des Altholzes ist verkrüppelt, ein an /derer Teil wurde abgeholzt oder vernichtet (FP, R, 10, S. 4)
- Viel/leicht auch will der Mensch die Gaben, die ihn umgeben, gar nicht wahrnehmen? (FP, WrdBWS, 11, S. 1)

Häufig kommt es in den Texten zur falschen Verwendung des Divis' und des Gedankenstriches. Das Divis ist ein kurzer Strich, der sowohl als Trennungsstrich zur Silbentrennung als auch als Bindestrich bei Koppelwörtern eingesetzt wird. Der Gedankenstrich wiederum dient zur Kennzeichnung einer Denkpause oder zur Abgrenzung von Einschüben sowie als Minus- oder Auslassungszeichen bei Zahlen. Er kann auch als Streckenstrich eingesetzt werden, dann wird er allerdings ohne Wortzwischenräume, aber ein wenig spationiert gesetzt.<sup>29</sup>

In den folgenden Beispielen wird statt eines Bindestriches ein Gedankenstrich eingesetzt (a, b, c), der Streckenstrich wird zu eng bzw. zu breit gesetzt oder durch das Divis ersetzt (d, e):

- (a) Sprach – und Kulturpflege (KF, KJFvE, 0-1, S. 2), Völker aus Mittel – und Osteuropa (KN/vHO, PigE, S. 7)
- (b) deutsch – polnischer Verhältnisse (KF, KJFvE, 0-1, S. 2), Franziskaner – Basilika (GGJ, N-WaBzN, 0-3, S. 1), Dietrich – Bonhoeffer – Haus (KK, DWzE, 10, S. 1), Make – up (N.N., DgV, 12, S. 8)
- (c) Hitler–Stalin-Pakt (BK, DsWzN, 0-3, S. 7),
- (d) Brest–Litowsk (BK, DsWzN, 0-3, S. 7), in Velbert – Neviges (GGJ, N-WaBzN, 0-3, S. 1), September – Oktober 1989 (SH, HK, 7-9, S. 2)
- (e) 1300-400 vor Christus (KN, DIdS, 0-2, S. 1)

Verwirrend wirkt es beim Lesen auch, wenn an einer Stelle Anführungszeichen auftreten, aber die Abführungszeichen fehlen (a) oder umgekehrt (b):

28 Vgl. Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 226), Hervorhebungen aufgehoben.

29 Vgl. Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 224).

(a) Der heilige Bernhard von Clairvaux sagt: „Das ist ein vollkommener Mensch, der diese drei Dinge zu vereinen weiss: über sich selber seufzen, sich in Gott erfreuen und dem Nächsten dienen.“ (N.N., DGs, 7-9, S. 5)

(b) zu Ehren der Polen, die an dem „Völkerfrühling“ teilgenommen haben. (FP, KadS, 7-9, S. 4)  
Eine ähnliche Wirkung hat es, wenn durch ein falsch gesetztes Leerzeichen das Abführungszeichen zum Anführungszeichen des folgenden Wortes wird:

- „Zeig er es her!\_„herrschte ihn der Graf an. (KA, DSvW, 05-06, S. 8)

Weniger störend, dennoch aus orthotypographischer Sicht falsch, ist in den untersuchten Texten der Einsatz der Abführungszeichen, die hier durchgängig als „99“ gesetzt werden. Da die deutschen An- und Abführungszeichen immer als „99/66“ – neunundneunzig unten und sechsundsechzig oben<sup>30</sup> – gesetzt werden, kommt es hier zur steten Verletzung der entsprechenden Norm:

- „Was ist das für ein Ding?“ (KA, DSvW, 05-06, S. 8), „klein aber fein“, „Schlesien“ (KF, KJvE, 0-1, S. 2), „Über die Berge schallt“ (KA, RzT, 0-2, S. 2)

Die gute Leserlichkeit der Texte wird beeinträchtigt, wenn Interpunktionszeichen an der richtigen Stelle fehlen (a), an falscher Stelle stehen (b) oder die falschen Zeichen eingesetzt werden (c):

(a) *Punkt*:

- Über hundert Menschen kamen\_Ein Chor sang deutsche Lieder (KN, JFig, 05-06, S. 6)
- Der Maurer schwieg und sagte auch nach dem Tode des Grafen kein Wort\_Erst auf dem Sterbebette löste ihm das Todesfieber die Zunge und er phantasierte von einem Goldschatz in den Kellermauern des Schlosses (KA, DvSvA, 7-9, S. 2) *Komma*:
- Dem Pfarrer diene dieses bespannte Fahrzeug, wenn es galt\_jemanden schnell mit den Sterbesakramenten zu versehen (MK, DB, 05-06, S. 4)
- Der Schmied\_selber ein Hüne von Gestalt\_spuckte in die Hände vor Zorn, liess sich aber nichts merken und schmiedete ein drittes. (KA, DSvW, 05-06, S. 8)
- bestellte er den Dorfmaurer und liess ihn schwören, dass er alles\_was er jetzt im Schlosse tun würde, niemals weiter erzähle (KA, DvSvA, 7-9, S. 2)
- Das Verlangen nach jahrelangen, abenteuerlichen Reisen im Orient\_seine Mutter, seine Geschwister und seine oberschlesische Heimat wiederzusehen, hatte ihn im Jahre 1873 zu einem kurzen Besuch in seine Heimat zurückgebracht. (MK, DOEP, 12, S. 5)

(b) Kaum kommt man her, fängt man an, zu träumen. (KN, EiL, 05-06, S. 1), Gott, ist es, der uns von Anfang an liebt und unser Leben trägt. (N.N., DGs, 7-9, S. 5)

(c) Die Kirche der Mutter Gottes befindet sich in einem kläglichen Zustande, Ein jeder kann hier hinein und hinaus gehen, ohne jegliches Hindernis. (PF, KadS, 7-9, S. 4)

Neben dem Punkt und dem Komma stößt man bei der Lektüre der Texte ab und zu auf die falsche Verwendung auch anderer Satzzeichen:

- (a) Ich frage den Bürgermeister weiter, wie er sich die neue Arbeit vorstellt? (KN, DnB, 0-3, S. 1)
- (b) das Land, in dem nicht nur Menschen aus Oberschlesien eine Wahlheimat gefunden haben, sondern auch jenes, in denen die meisten polnischen Menschen leben (GGJ, N-WaBzN, 0-3, S. 1)

<sup>30</sup> Vgl. Willberg, Hans Peter/Forssman, Friedrich (1997: 225).

Die gute Leserlichkeit stört zuweilen auch der Einsatz zu vieler Leerzeichen nacheinander, der zur Entstehung von Löchern im Text führt. Sie ziehen den Blick auf sich und bewirken, dass der Leser seine Aufmerksamkeit vom Inhalt des Geschriebenen auf seine Form verlagert:

- politisch war das\_vielleicht nicht (KN, EiL, 05-06, S. 3)
- wo meine ersten\_Kompositionen uraufgeführt wurden (GJG, N31J, 05-06, S. 5)
- Einem jungen\_Herrn, der sich sehr für den Aufbau einer gewissen Gesellschaft einsetzt (KF, NdeS, 7-9, S. 7)
- Das wurde mit einer Besichtigung der Kirche\_verbunden. (KF, NdeS, 7-9, S. 7)

Genauso ablenkend wirkt es, wenn zu wenige Leerzeichen gesetzt werden, so dass die Wörter aneinanderkleben:

- Gott ist es, der uns ruft,ihm und den Menschen zu dienen. (N.N., DGs, 7-9, S. 5)
- Lehrherr,der (L-GH, HadP, Nr. 0, S. 4)
- Jagd-oder Wohnplatzes (dpa, SiR, 0-1, S. 5)
- Wetter-und Bauernregeln (KA, WuB, 0-1, S. 5),

oder wenn die Leerzeichen an falscher Stelle eingesetzt werden:

- Und dazu verhalf ihne\_nihr Schneidermeister Hyazinth Glinka (MK, RR, 0-2, S. 4)
- Wir besitzen noch keinen eigenen Raum,denn das kostet heutzutage viel (KF, KJvE, 0-1, S. 2)
- einmal beim Pflügen\_ließ er mich (L-GH, HadP, Nr. 0, S. 4)
- Dann kamen Briefmarken,\_Bücher, Bilder, Funde (KN, DIIdS, 0-2, S. 3)

Resümierend: Die Sprache der deutschsprachigen Artikel der untersuchten Ausgaben der „Ober-schlesischen Nachrichten“ ist durch eine Vielzahl lexikalischer und grammatischer Fehler gekennzeichnet, die das Lesen erschweren und an manchen Stellen das Verständnis des Geschriebenen sogar unmöglich machen. Einen negativen Einfluss auf die Leserlichkeit der Texte haben aber auch zahlreiche mikrotypographische Fehler, die selbst in Texten zu finden sind, die von deutschen Nachrichtenagenturen oder aus deutschsprachigen (literarischen) Werken übernommen wurden.<sup>31</sup> Nicht selten kommen Fehler auch in Überschriften vor, so dass sie bereits beim diagonalen Lesen der Zeitung stören.<sup>32</sup> Neben falsch eingesetzten Buchstaben, die Wortbilder ergeben, die den im Kopf gespeicherten einzelnen Wörter-Schablonen nicht entsprechen, stellen auch falsch verwendete Interpunktions- und Leerzeichen „Stolpersteine“ beim Lesen dar. Auch sie ziehen beim Lesevorgang die Aufmerksamkeit auf sich, bewegen den Leser dazu, sie zu analysieren und lenken auf diese Weise vom eigentlichen Inhalt des Textes ab. Die korrekte Typographie leistet somit einen wichtigen Beitrag zur Leserlichkeit eines Schriftstückes, oder umgekehrt: die Nichtbefolgung der orthotypographischen Regeln kann erhebliche Störungen der Leserlichkeit verursachen.

31 Z.B.: Aussenhaut (dpa, GddF, 0-1, S. 2) oder: preussische, grosse (L-GH, HadP, 0-1, S. 4).

32 Z.B.: „Ist abnegation geraten?“ (KN, IAg, 0-1, S. 7), „Sprichwörter und Sinnsprühe“ (N.N., SuS, 0-1 S. 5), „Wetter-und Bauernregeln“ (KA, WuB, 0-1, S. 5), „Rückkehr zur traditionen“ (KA, RzT, 0-2, S. 2), „Friedrich der Grosse“ (vWR, FdG, 0-1, S.6), „Europa jenseits Oder und Neisse“ (KH, EjOuN, 0-4, S. 2).

**Artikel der *Oberschlesischen Nachrichten*, denen die Beispiele entnommen wurden:**

- „Dialog“: Die EG meint es gut mit Polen – Die Frage ist nur: Wie gut?, Nr. 0-2, 1.06-15.06.1990, S. 1.  
 Bachmann, Klaus: Der steiniger [sic!] Weg zur Normalisation, Nr. 0-3, 15.06-1.07.1990, S. 7.  
 DPA: Gang durch die Flammen, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 2.  
 DPA: Schamanentum im Rheinland, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 5.  
 Frankus, Peter: Kapelle auf dem Stachelberg, Nr. 7-9, 18.08.-30.09.1990, S. 4.  
 Frankus, Peter: Rosenkranzanhöhe, Nr. 10, 1.10.-15.10.1990, S. 4.  
 Frankus, Peter: Wer rettet den Berg Wszystkich Świątych, Nr. 11, 16.10.-31.10.1990, S. 1 und 3.  
 Füsler, Hans-Dieter: Von der ersten zur zweiten deutschen Einigung, Nr. 12, 1.11.-15.11.1990, S. 1 und 3.  
 Görlich, Joachim G.: Nach 31 Jahren, Nr. 05-06, 15.07-15.08.1990, S. 5.  
 Koschyk, Hartmut: Europa jenseits Oder und Neisse, Nr. 0-4, 1.07-15.07.1990, S. 2.  
 Koss, Krzysztof: Der Weg zur Einheit, Nr. 10, 1.10.-15.10.1990, S. 1 und 3.  
 Kracherowa, Nina/von Habsburg, Otto: Paneuropa ist ganz Europa, Nr. 05-06, 15.07-15.08.1990, S. 7.  
 Kracherowa, Nina: „Jede Familie ist geteilt,“ Nr. 05-06, 15.07-15.08.1990, S. 1 und 6.  
 Kracherowa, Nina: Der neue Bürgermeister, Nr. 0-3, 15.06-1.07.1990, S. 1 und 3.  
 Kracherowa, Nina: Die Insel des Seligen, Nr. 0-2, 1.06-15.06.1990, S. 1 und 3.  
 Kracherowa, Nina: Europa in Lubowitz, Nr. 05-06, 15.07-15.08.1990, S. 1 und 3.  
 Kracherowa, Nina: Ist Abnegation geraten?, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 1 und 7.  
 Kremser, Fryderyk: Das Heimatkreuz, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 5 und 7.  
 Kremser, Fryderyk: Konversatorium Joseph Frh. V. Eichendorff, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 2.  
 Kremser, Fryderyk: Nach dem ersten Semester, Nr. 7-9, 18.08.-30.09.1990, S. 7.  
 Krybus, A.: Der Schmied von Wyssoka, Nr. 05-06, 15.07-15.08.1990, S. 8.  
 Krybus, Andrzej: Der verborgene Schatz von Zyrowa, Nr. 7-9, 18.08.-30.09.1990, S. 2.  
 Krybus, Andrzej: Humor śląski, Nr. 0-2, 1.06-15.06.1990, S. 5.  
 Krybus, Andrzej: Rückkehr zur traditionen [sic!], Nr. 0-2, 1.06-15.06.1990, S. 2.  
 Krybus, Andrzej: Wetter-und [sic!] Bauernregeln, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 5.  
 Lipinsky-Gottersdorf, Hans: Heimat an der Prosna, Nr. 0, 20.04.1990, S. 4.  
 Lipinsky-Gottersdorf, Hans: Heimat an der Prosna, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 4.  
 Maliszewski, Julian: Religionsunterricht in der Schule, Nr. 05-06, 15.07-15.08.1990, S. 7.  
 Mientus, K.: Die „Bryczka,“ Nr. 05-06, 15.07-15.08.1990, S. 4.  
 Mientus, Konrad: Der Oberschlesier Emin Pascha, Nr. 12, 1.11.-15.11.1990, S. 5.  
 Mientus, Konrad: Raszowa. Raschau, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 4.  
 Mientus, Konrad: Raszowa. Raschau. Die geschichtliche Vergangenheit des Dorfes, Nr. 0-2, 1.06-15.06.1990, S. 4.  
 N.N. Sprichwörter und Sinnsprüche [sic!], Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 5.  
 N.N.: Die Grenzen spüren, Nr. 7-9, 18.08.-30.09.1990, S. 5.  
 N.N.: Die guten Vorsätze, Nr. 12, 1.11.-15.11.1990, S. 8.  
 N.N.: Vierzehn Tage Deutschland, Nr. 0-3, 15.06-1.07.1990, S. 2.  
 nk: Zwei Wochen in Deutschland, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 2.  
 nk: Zwei Wochen in Deutschland, Nr. 0-2, 1.06-15.06.1990, S. 2.  
 Reiter, Janusz: Mehr Vertrauen auf beiden Seiten, Nr. 7-9, 18.08.-30.09.1990, S. 1 und 3.  
 Stieglitz, Hanna: Heimatstadt – Königshütte, Nr. 7-9, 18.08.-30.09.1990, S. 2.

Uczniok, Józef: Unser Hobby: das Aquarium, Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 5.  
 von Weizäcker [sic!], Richard: Friedrich der Grosse [sic!]. (Auszüge), Nr. 0-1, 15.05.-30.05.1990, S. 6.

## Bibliography

- Baines, Phil, Andrew Haslam (2002) *Lust auf Schrift. Basiswissen Typografie*. Mainz.
- Bialek, Edward (2001) „Arbeiterstimme.“ [In:] Jan Harasimowicz (Hrsg.) *Encyklopedia Wrocławia*. Wrocław; 35.
- Cholewa, Krzysztof (1999) „Wir wollen Ihre Zeitung sein.“ [In:] *Schlesisches Wochenblatt* Nr. 48 (400) vom 3–9.12.1999; 1 und 5.
- Ernst, Ulrich (2002) „Lesen als Rezeptionsakt. Textpräsentation und Textverständnis in der manieristischen Barocklyrik.“ [In:] Ernst Ulrich (Hrsg.) *Intermedialität im europäischen Kulturzusammenhang: Beiträge zur Theorie und Geschichte der visuellen Lyrik*. Berlin; 155–179.
- Gautier, Damien, Claire Gautier (2009) *Gestaltung, Typografie etc. Ein Handbuch*. Zürich.
- Gross, Sabine (1994) *Lese-Zeichen. Kognition, Medium und Materialität im Leseprozeß*. Darmstadt.
- Hochuli, Jost (1990) *Das Detail in der Typografie: Buchstabe, Buchstabenabstand, Wort, Wortabstand, Zeile, Zeilenabstand, Kolumne*. München.
- Janusz, Grzegorz (1995) „Działalność oświatowo-kulturalna mniejszości niemieckiej w Polsce w latach pięćdziesiątych.“ [In:] *Sprawy Narodowościowe. Seria nowa*, IV, 1(6); 171–185.
- Miś, Engelbert (2000) „Tygodnik *Schlesisches Wochenblatt*.“ [In:] Maria Kalczyńska, Maria (Hrsg.) *Institucje literacko-wydawnicze w kontaktach polsko-niemieckich. Stan i perspektywy badawcze. Materiały z międzynarodowej konferencji naukowej odbytej w dniach 16-17 grudnia 1999 w Kamieniu Śląskim*. Opole; 179–189.
- Miś, Engelbert (2007) „Schlesisches Wochenblatt.“ [In:] Monika Wittek (Hrsg.) *Verband der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen 1991– 1997*. Opole; 165–167.
- Wendt, Dirk (1992) „Lesbarkeit von Druckschriften.“ [In:] Peter Karow (Hrsg.) *Schrifttechnologie. Methoden und Werkzeuge*. Berlin u.a.; 271–306.
- Willberg, Hans Peter (2000) „Schrift und Typographie im 20. Jahrhundert.“ [In:] *Gutenberg-Jahrbuch*; 257–287.
- Willberg, Hans Peter, Friedrich Forssman (1997) *Lesetypographie*. Mainz.